

General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg
M. in Remden, Rotta, Lubast, Weich, Gommio und Goby M und
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die 5gepaltenen Korpuszelle oder deren Raum Pfg. die
3gepaltenen Reflektanzzelle Pfg. Beflaggen: Pfg für das Hundert, aus-
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer 6,00 M., frei Hans 6,25 M., durch die Post einschl. Bestellgeld 6,75 M. Anzeigen: Zeile 40 Pf., Reflektanzzelle 1 M., einschl. Steuer.

Nr. 38

Remberg, Sonnabend, den 2 April 1921.

23 Jahr

Streuverpachtung.

Montag, den 4. April, nachmittags 1 Uhr,
sollen im Räumereiplan — Unterförste

16 Streupläne

ferner im früheren Reitplatz an der Weinbergstraße

59 Streupläne

an hiesige Bürger und Pächter von Räumereignisdrückten
meistbietend verpachtet werden. Die Pläne sind besonders zur
Nutzung für Kleintierhaltung geeignet.

Sammelort: Plan Unterförste.
Remberg, den 31. März 1921.

Der Magistrat.

Auf die

Sonderzulagerarten

für April werden bei Frau Weber

zwei Pakete Keks

verabsolgt. Die Sonderzulagerarten werden morgen

Sonnabend, den 2. April,

im Rathaus, 2 Treppen, ausgegeben.

Remberg, den 1. April 1921.

Der Magistrat.

Die Marktentlastungen

sind zwecks Neufristung am Sonnabend dieser und Mon-
tag nächster Woche im Rathaus abzugeben.

Remberg, den 1. April 1921.

Der Magistrat.

Politische Tagesübersicht.

Die Säuberung Mitteldeutschlands.

Die Reichsliste beim Oberpräsidium teilt mit: In Magde-
burg herrscht Ruhe. Einzelne Zusammenrottungen von
Arbeitslosen sind ohne jede Bedeutung. In Westeregeln
(Kr. Wanzleben) fand ein bedeutender Dynamitdiebstahl statt.
Der größte Teil des Dynamits wurde durch eine fliegende
Kolonne der Schutzpolizei wieder aufgefunden. 20 Personen
wurden festgenommen, darunter auch einige Oesterreicher.

In den Rennwägen herrscht Ruhe. Es treiben sich noch
zwei Wägen herum, die eine östlich von Halle, die andere im
Instrittale. Die letztere wurde bereits verfolgt. Bei dieser
Unternehmung verloren die Aufständischen in der Nähe von
Wehe 15 Tote und 30 Gefangene. Es wurden mehrere
Haft- und Personenträger erbeutet. Die Schutzpolizei
hatte keine Verluste. Auch bei einem Unternehmen gegen
Duerfer wurden von dieser Wägen noch 22 Personen fest-
genommen und mehrere Gewehre erbeutet. Die Verpreschten
haben sich wieder zusammengerottet und ziehen gegen Anhalt.
Im Kreise Eisenwerra treiben die Kommunisten ihr Unwesen,
hauptsächlich in Bodwig und Müdenberg. Sie rekrutieren
und plündern und haben drei Gutsbesitzer verhaftet. Die
Eisenbahnbrücke Müdenberg-Plissa wurde von den Kommu-
nisten besetzt, um das Heranziehen von Truppen zu verhindern.
Das Kohlenwerk Plöß bei Wettin wurde heute nacht von
Kommunisten besetzt. Die Sicherung des Betriebs wird durch
die Technische Röhrlife und die Schutzpolizei durchgeführt.
In Halle herrscht Ruhe. In Krunderhof hat eine Wägen einen
Personenwagen angehalten und die Reisenden ausgeplündert.
Die Verfolgung der Wägen ist in die Wege geleitet. In
Wittenberg sind noch eingetroffenen Mitteilungen eine Wägen
aufgetreten und plündernd. Es handelt sich wahrscheinlich um
dieselbe Wägen wie in Nauendorf. Unter den gefangenen
Angehörigen befinden sich Russen, Oesterreicher, Marokkaner
und Algerier. Die Verluste der Kommunisten allein bei der
Einnahme der Rennwägen betragen 30—40 Tote und 52
Verwundete.

In Wittenberg herrscht Ruhe. In Eisenwerra verhaftet
sich die Wägen weiter. Es haben sich Aktionsausschüsse und
rote Komitees gebildet, die Urtelle sprechen. Es sollen drei

Gutsbesitzer zum Tode verurteilt worden sein. Die Telephon-
drähte wurden zerhackt. Eine große Aktion gegen den
ganzen Kreis Eisenwerra ist im Gange. Die Aktion im
Instrittale gegen Neba wird weiter durchgeführt. Im Kreis
Schlenfingen und in Suhl ist die Arbeit in allen Betrieben
wieder aufgenommen worden.

Der Eisenbahnbetrieb von Halle nach Thüringen ist wieder
aufgenommen.

Neue Unruhen bei Gisleben.

In Gisleben (Kreis Gisleben) sind laut „Eisl. Tageblatt“
neue Unruhen ausgebrochen. Wie in Gisleben verurteilt, soll
dort das Landratsamt in die Luft gesprengt und ein Verbund
von kommunistischen Wägen erschaffen worden sein. In Gisle-
ben wird eine Hülfsaktion für Gisleben vorbereitet.

Die Kommunistenbanden sind mit französischen Waffen ausgerüstet.

Halbamtlich wird durch W. T. B. bekanntgegeben:
Gegenüber der von der Ententepresse wiederholt ausge-
sprochene Vermutung, daß die kommunistischen Unruhen von
der deutschen Regierung unterstützt und möglicherweise zu
einem Angriff gegen die Alliierten ausgebeutet werden sollen,
erfahren wir von zuverlässiger Seite, daß feststeht, daß sich
die Anführer in Mitteldeutschland zum Teil französischer
Waffen und Munition bedient haben, welche Lastwagen allein
genügen dürfte zu Rückzügen, auf welcher Seite ein gewisses
Interesse vorhanden zu sein scheint, die Lage insbesondere in
Westdeutschland zu vermirren.

Die Verluste der Schupo.

Die Schutzpolizei hat bei Unterdrückung der Unruhen in
Mitteldeutschland bis heute 34 Tote, darunter 3 Offiziere,
und 50 Verwundete, darunter viele Schwerverletzte, zu ver-
zeichnen. Im Aufstandsgebiet wird jetzt von der Polizei eine
durchgreifende Säuberung veranlaßt und nach den schuldigen
Anführern gefahndet.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 1. April.

* Die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren
tritt heute, 1. April, in Kraft. Danach kosten Postkarten im
Ortsverkehr 20 Pf., im Fernverkehr 40 Pf., Briefe 40 bezw.
60 Pf. Für Aufschlagarten, auf deren Vorderseite Größe
oder ähnliche Schriftzeichenformeln mit höchstens 5 Worten
niedergeschrieben sind, werden 15 Pf. Porto erhoben, bei Tele-
grammen 30 Pf. für jedes Wort (mindestens 3 Wort).

* Der Radfahrer-Verein „Germania“ (Vand deutscher
Radfahrer) veranstaltet am 2. Osterfesttag sein Gründungs-
ereignis. Strecke: Schmiedeberg, Weich, Bettau, Bergwitz,
Remberg. Am Endziel treffen ein: 1. Albert Müller 2. Std.
2 Min., 2. Mor. Günther 2. Std. 15 Min. 6. Std., 3. Otto
Boos 2. Std. 19 Min. 9. Std., die übrigen Fahrer gaben das
Rennen auf. All Hill!

* Wormsfeier des Evangelischen Bundes in Witten-
berg. In Verbindung mit der Katholikengemeinschaft veranstaltet
der Hauptverein des Evangelischen Bundes in der Provinz
Sachsen am 18. und 19. April seine Wormsfeier in Witten-
berg. Nach Begrüßung des Hauptvereins durch den ersten
Bürgermeister Baum am Montag nachmittags auf dem Rat-
haus findet eine Feier am Lutherdenkmal statt, bei der Ge-
neralinspektor D. Schöttler-Wagdeburg die Ansprache
halten wird. Die Festpredigt in der Schloßkirche hat Hof-
und Domprediger D. Döring-Verlin übernommen. Bei der
Festversammlung am Abend spricht Superintendent Bralmon-
Halberstadt über: „1521—1921 Römische Gefährde und ewan-
gelische Abwehr.“ Am Dienstag vorm. tagt die Abgeordneten-
und Mitglieder-Versammlung in der Aula des Melanchthons-
gymnasiums, in der Generalinspektor D. Schöttler reden
wird über „10 Gebote für den evangelischen Wehr- und
Viehdienst.“ Außerdem sind vorgezogen: Festgelaute, Choral-
bläser von den Tümmern und musikalische Veranstaltungen des
trefflichen Wittenberger Kirchenchores unter Leitung von
Musikdirektor Strande.

Schornstein, 31. März. Gestern Abend ist auf dem
hiesigen Kraftwerk die Arbeit in vollem Umfange wieder auf-
genommen worden. Wie uns mitgeteilt wird, sind einige
Mitglieder des Aktionsausschusses und andere Führer der
Streikbewegung entlassen worden.

Güsten, 29. März. (Ein hecker Klauüberfall.) Am
Freitag nachmittag war der 82jährige Heinrich Kämles, der
allgemein als reich halt, pflücht am Heringslage gestorben.
Am Sonnabend morgen gegen 4 Uhr drangen nun drei Männer
in das Sterbehaus ein, suchten das im Erdgeschoss belegene
Zimmer, in dem die Leiche aufgebahrt lag, vollständig durch
und begaben sich dann in die oberen Räume, wo sie die Witwe
und eine bei ihr weilende Frau mit vorgehaltenen Revolvern
zwangen, eine Kasse mit Bargeld, Hypothekendokumente und
anderen Wertpapieren, deren Gesamtwert nach nicht festge-
stellt werden konnte, herauszugeben. Dann verschwand die
Ränder auf demselben Wege, den sie gekommen waren. Bis-
her fehlt von ihnen jede Spur.

Rotta. Für die Schwägerin des Paul Gerhardtstiftes
liegen aus der Parodie Rotta bis Donnerstag, den 31. März,
folgende Gaben ein aus Rotta: 15 Eier Frau W. Schubert,
16 Eier, 1 Würst, 1 Brot Lagenamt, 8 Eier, 1 Std. Butter
Frau Böpel, 15 Eier Pfarrhaus, 10 Eier, 1 Pfd. Speck
Frau Schröder-Digmühle; aus Lubast: 15 Eier, 2 Pfd. Vac-
obst Frau Thiele, 10 Eier, 1 Würst Frau Kump. Herzlichen
Dank den Geberinnen! Weitere Gaben nimmt gern entgegen
Frau Pfarre Reichardt.

Eingefandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Morgen Abnehmern wie
keine Verantwortung.)

Wenn man z. B. die halbesche Nachrichten liest, so be-
merkt man unter der Rubrik „Lebensmittelverteilung“, daß
im letzter Zeit oft Anstandsmehl an die Bürger zur Ver-
teilung gelangt. Zuletzt — Nummer von B. 3. — zu
dem verhältnismäßig billigen Preise von 3,50 M. für das
Pfund. Abgesehen davon, daß von Zeit zu Zeit auch noch
andere Lebensmittel zur Verteilung gelangen, wovon man hier
in Remberg leider nichts merkt. Warum denn nicht? Weist
der Magistrat etwa davon aus, daß hier die meisten Kler-
bürger zum größten Teil Selbstverleger sind und ein Ver-
kauf solcher Sachen — wie besonders Wehl — hier nicht
notwendig ist? Das wäre nicht richtig! Denn ein nicht
unwesentlicher Teil der Einwohner entbehrt dessen und leidet
entweder Not, oder ist auf die Waage solcher angewiesen,
deren ihr Betrieb eine Abgabe gestattet, d. h. unzulässig, und
muß dann noch obenrein einen Nachschubpreis bezahlen. Ab-
gesehen davon, daß hierdurch der Wähler begünstigt wird,
und es auch nicht Jedermanns Sache ist, auf Beteil zu
gehoben.

Es entzieht sich meiner Kenntnis, ob dem hiesigen Magistrat
oder der Provinzial-Verteilungstelle hier eine Schuld behau-
mieren ist. Jedenfalls läge es im Interesse vieler Familien
hier in Remberg, wenn ihnen solche Vergünstigungen ebenso
zu teil werden wie den Bürgern der Großstadt.

Wir sind alle Staatsbürger, dürfen auch verlangen, daß
wir auch hier ebenso bei der Verteilung rationierter Lebens-
mittel berücksichtigt werden.

Also bitte Anstandsmehl zu 3,50 M. das Pfund!
\$ 5.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 3. April (Quasimodogeniti).

Kollekte für den evangelischen Verband zur Pflege der
weiblichen Jugend Mitteldeutschlands.

1. Remberg.

Vorm. 1/9 Uhr: Weichte. Archid. Schulze.

Vorm. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Archid. Schulze.

Hieran: Feier des heiligen Abendmahls.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pfarrer Wägl.

2. Gommio.

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Wägl.

Möbel-Verkauf

Am Dienstag, den 5. April, vormittags 9 Uhr sollen in
Bad Schmiedeberg, Villa Flora, folgende Gegenstände meistbietend ver-
kauft werden:

8 Bettstellen mit Matratzen, 8 Federbetten, 3 eiserne Bettstellen mit
Matratzen, 3 Kleiderchränke, 2 Waschtische mit Marmorplatte, 3
andere Waschtische, 5 Tische, 6 Stühle, 2 Sofas, 1 Gipseloung,
Leuchte, Bettvorleger, Portieren, Lampen, Kartoffelböde, Schuhschere
u. dergl.

Die Sachen sind gebraucht, aber gut erhalten

Max Becker

Unterhaltene Möbeln

und das dazu gehörige
Wirtschaftsgerät
sollen Montag, den 4. April,
nachm. 3 Uhr verkauft werden.
Fran Rende, Weinberge.

Speisekartoffeln

sind zu verkaufen
Leipziger Neumarkt 21.

Brennholz-Auktion

Am Sonntag, den 3. April, sollen auf Markt Biehschmied
30 rm starkes Brennholz
gegen sofortige Barzahlung verkauft werden. Treffpunkt bei Panzer 9 Uhr
Der Besitzer



Leiterwagen

Extra starke Bauart in allen Größen
empfiehlt zu billigsten Tagespreisen Heinrich Vick

Amerikanische Taktiken.

Gegenüber den optimistischen Versicherungen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika für die neue Präsidentenwahl das nicht dulden werden, daß aus dem Entente wegen der Höhe der Kriegsausgaben etwas zu sehr gefächelt, haben wir stets darauf hingewiesen, daß der großen Mehrzahl der Amerikaner der Profit am europäischen Handel alles gilt, daß daher für sie das deutsche Geld nur wenig in Betracht kommt, und ebenfalls nicht früher, als dadurch die amerikanischen Interessen wirksam berührt werden. So ist gekommen. Man ist sogar in Washington noch etwas stiller, man hat nicht einmal den abschließenden Friedensschluß mit Deutschland, der durch einige wenige Worte betitelt werden konnte, für erforderlich erachtet. Der Kriegszustand bleibt also auch jetzt noch wenn auch nur auf dem Papier, bestehen. Und was die Hauptsache ist, mit Ausnahme von einigen deutschen Zeitungen, die dies Verhalten bedauern, regt sich keine Stimme dagegen. Die Deutschen, die auf den amerikanischen Bestand bestehen, setzen also, daß sie sich wieder einmal recht haben.

Präsident Harding hat mit seiner kühlen Haltung gegen Deutschland, die er damit begründete, daß er in die Auseinandersetzungen zwischen uns und der Entente sich nicht einmischen wollte, um uns seinen Vorwand zu geben, an den amerikanischen Bestand zu appellieren, ansehend in Paris freundschaft übernahm. Die Franzosen hatten diese Rücksichtnahme auf sie, denn die Vermittlung des früheren Ministerpräsidenten Briand nach Washington beschloßen, der jetzt dorthin abgereist ist. Briand soll in der amerikanischen Bundeshauptstadt das Eisen schmieden, so lange es warm ist. Dabei wird daran erinnert, daß Frankreich Amerikas Freund schon ist, seitdem die Vereinigten Staaten vor 150 Jahren ihren Unabhängigkeitserklärung gegen England denannten, in dem der französische General Vauvenargues, aber auch der deutsche General Steuben, die beiden amerikanischen Heere kämpften, und Benjamin Franklin als amerikanischer Gesandter in Paris amtierend war. Von der deutschen Seite für Amerika spricht heute allerdings drüben niemand mehr.

Was Briand in Washington soll, darüber braucht man sich nicht groß den Kopf zu zerbrechen. Frankreich gebraucht eine große französische Beihilfe auch für die eigenen Summen hinaus, die es von Deutschland zu erlangen hofft. Da es ein Bündnis mit den Vereinigten Staaten, für das er früher Präsident Wilson gewonnen war, kaum erreichen wird, wird eine wohlwollende Unterstützung oder wenigstens eine stillschweigende Unterstützung der französischen Politik gegen Deutschland und in Europa angefordert. Und endlich werden gewisse Maßnahmen in den fernliegenden englischen Besitztungen berührt werden, die allerdings nur mit äußerster Vorsicht und unter Aufsicht der dortigen Definitivität berührt werden dürften. Für uns kommt es auf den zweiten Punkt an, der nicht mehr und nichts weniger geist, als den Präsidenten Harding in irgend einer Form für den Vertrag von Versailles einzufangen.

Harding hat gesagt, daß er sich in die europäischen Handel nicht einmischen will. Der französische Vorgesandte wird also den Auftrag haben, dem Präsidenten zu benehmen, daß es keine Intervention in Europa bedeutet, wenn er sich mit den Bestimmungen des Versailles-Vertrages einverstanden erklärt, soweit sie Deutschland betreffen, wenn nur die weitergehenden Bestimmungen über den Völkerbund entzogen werden. Diese französische Auffassung ist allerdings eine sehr pessimistische Auslegung, und offensichtlich wird dazu das Votum erkannt werden, mit dem die nordamerikanische Politik eingeleitet werden soll. Denn wenn der Präsident die auf Deutschland bezüglichen Vertragsbestimmungen unterschreibt, ist er auch moralisch zu ihrer Unterstützung verpflichtet und er muß die Folgen jenseits, die daraus für die nordamerikanischen Interessen entstehen. Daß dieselben keine harmlosen, gewöhnliche glänzende sein können, ist klar, um das zu erkennen, braucht man nur die Blicke über den an erlauchten Experten nach Deutschland bis zum Jahre 1914 einzuschleusen. Die Wille, durch welche man in Amerika

die europäischen Verhältnisse betrachtet, besteht aberwiegend aus Entengutes. Es ist nicht zu erwarten, daß es bald gegen deutsches Glas ausgetauscht wird, aber es genügt schon, wenn drüben der Geschäftsstandpunkt zu seinem Rechte kommt. Und wird Amerika nicht danach bestreben, was es selbst, sondern allein was wir leisten. Große Worte, wie Völkerverbrüderung und Weltfreundschaft, stehen drüben nicht.

Männer, die im Leben leben.

Die vereinigten deutschen Meeder wollen für 16 Milliarden Mark dem Deutschen Reich eine neue Handelsflotte anstelle der uns im Kriege in fremden Häfen genommenen und nach dem Kriege abberangenen Fahrzeuge beschaffen. Was das bedeutet, zeigen die folgenden Zahlen: England hatte 1914: 19.356.765 Tonnern, 1920: 19.330.424 Tonnern; Frankreich 1914: 2.316.438, 1920: 2.245.194 Tonnern; Deutschland 1914: 4.459.298, 1920: 672.671 Tonnern; Japan 1914: 1.708.388, 1920: 2.995.878 Tonnern; Vereinigte Staaten von Nordamerika 1914: 5.368.194, 1920: 16.049.289 Tonnern. Deutschland hat also einen gewaltigen Verlust an Schiffstonnage erlitten, während die Entente durch Aneignung deutscher Schiffe und Neubauen einen Zuwachs gewonnen haben. Kolossal ist das amerikanische Bild, das auf Neubauten während des Krieges und nach demselben zurückzuführen ist. Die Engländer haben jetzt, welcher gefährliche Konkurrenz ihnen in den Vereinigten Staaten erwachsen ist. Unbegreiflich überdreht die Zahl der vorhandenen Handelschiffe fast den durch die Aufstockung verringerten Bedarf. Die Folge davon ist, daß die Schiffahrt ein zur Angelegenheit sind. Die deutsche Erstellung ist angesichts dieser Verhältnisse nicht leicht. Aber die deutschen Meeder sind Männer, die mitten im Leben stehen, die die reichsten Erfahrungen haben, und die darauf bauen, daß sie der gestellten Aufgabe gerecht zu werden vermögen.

Wir sehen, daß hier ein großartiges Unternehmen eingeleitet wird, das sich nicht auf Theorien, sondern auf praktische können stützt, und es überkommt uns ein Bewußtsein, daß wir schon so viel Zeit mit Konferenzen und Beschlüssen verloren haben, ohne daß dabei etwas herausgekommen wären. Was bei dem riesigen Bedarf des neuen Schiffbaues möglich ist, ist zu dem doch alle Industrien herangezogen werden müssen, das muß sich auch auf anderen Gebieten noch besser erreichen lassen, wenn die Sache nur entschlossenen Händen übergeben wird, und das Reich sich ganz und gar nicht hineinmischet. Wenn Streit entsteht, so weiß jeder im voraus, das Reich gibt schließlich nach. Darum müssen nicht die Männer vom gleichen Stande zu rufen haben, sondern ausschließlich solche, die sich im Leben haben. Dann wird es auch etwas Großes und Ganzes werden.

Liegt denn etwas näher, als den Bau von Kleinwohnungen einer Anzahl von bekannnten und bewährten Fachmännern gegen eine feste Pauschsumme zu übergeben? Man sollte meinen, es gäbe nichts einfacheres, als diesen Weg einzuschlagen, um endlich zu positiven Leistungen zu kommen. Es ist selbstverständlich, daß diese Bauwerke die volle Eigenfreiheit für die Bauherren behalten und am liebsten, es ihnen auch die geschäftliche Ausübung der fertigen Häuser zu überlassen. Die Behörden bringen einen ganzen Berg von Schwierigkeiten zusammen, die dem Fachmann unter den Händen gerinnen. Zwei Jahre bauen wir nun schon mit Worten, und was dabei herausgekommen ist, das weiß alle Welt. Lassen wir nun einmal den Theoretiker von seinen Ideen ab und den Mann, der mitten im Leben steht, zu Rate kommen. Es wird schon etwas werden, um was billiger, als bisher, ausgerechnet werden ist. Wir können betraute werden, daß wir dabei die geplanten Mietsrenten sparen können. H. O.

Das unteilbare Oberschlesien.

Auftrag des deutschen Plebiszitätskommissariats. Das Plebiszitätskommissariat für Deutschland, geleitet von Dr. Urbanek, erläßt folgenden Aufruf:

Oberschlesien!

Die Abstimmung hat eine überwiegende Mehrheit der deutschen Stimmen ergeben.

Diese 715.000 deutsche Stimmen haben nur 400.000 polnische Stimmen. Die deutsche Mehrheit beträgt über eine Viertelmillion. Die Heimat ist geistreich. Keine Macht der Welt darf es wagen, gegen den klar ausgeprochenen Willen der überwiegenden Mehrheit dieses Landes aus dem Zusammenhange mit Deutschland zu lösen.

Der Sieg ist unser, aber auch wir haben Wunden empfangen. Die Kreise Zarnowitz, Pleß und Mähren haben überwiegend polnisch gestimmt. Darin liegt eine Gefahr. Ihre Brüder von Zarnowitz, Pleß und Mähren: Soll der Oberste Rat aus Eurer Abstammung entbehren, daß Ihr Euch von uns trennen wollt? Ihr habt polnische Stimmzettel abgegeben, aber nimmermehr um das Land zu gewinnen, welches Euch mit den ober-schlesischen Brüdern verknüpft.

Oberschlesien ist ein einziges unteilbares Ganzes! Es lebe das einzige, unteilbare Oberschlesien. Diese alten Forderungen erheben wir jetzt als Neue. Vor den Augen der Welt betonen wir uns zu den Grundfragen der modernen Demokratie. In klarer demokratischer Folgerichtigkeit fordern wir, daß jeder Bürger unseres Landes, welcher Nationalität, welcher Konfession, welcher politischen Gesinnung er auch sei, Zutritt haben muß zu allen öffentlichen Ämtern. Wir proklamieren auch neue die Gleichberechtigung der Sprachen in Schulen, Verwaltungen und Gerichten. Wir verlangen, daß innerhalb der seit Jahrhunderten unveränderten Grenzen unseres Landes der Wille der Mehrheit entscheidet, daß aber die Minderheit geschützt sein muß gegen die Jurisdiktion.

Wir laden unsere polnischen Brüder herzlich mit tiefer Aufrichtigkeit ein, uns die Hand zu reichen, und mit uns zusammenzuarbeiten an dem Wiederaufbau des Landes, was der Krieg und der Abstimmungs-kampf verhehrt haben.

Wir wollen zusammen die Republik Oberschlesien als freien Bundesstaat im Geiste des Deutschen Reiches errichten. Wir wollen zusammen die gleiche Landverteilung durchführen, die Wohnungsnot beseitigen, die soziale Gerechtigkeit ausbauen. Durch den Zusammenschluß der verschiedenen Parteien gebildet. Wir sind die deutschen Brüder wir uns als freie Männer die Hand zur friedlichen und fruchtbringenden Arbeit, zum Schutz und Segen der Heimat. Gott schütze das einzige, unteilbare Oberschlesien.

Der Außenminister an Oberschlesien.

An den deutschen Bevollmächtigten der Interalliierten Kommission in Döbeln, Herr Hasfeld, ist folgendes Telegramm des Außenministers abgeandt worden:

Die ober-schlesische Abstimmung hat für Deutschland entschieden. Trotz der Ungunst der Verhältnisse, trotz der Absicherung des Abstimmungsgebietes vom Vaterlande und trotz polnischer Drohungen und Gewalt hat Oberschlesien für Deutschland nicht gewagt. Mit ganz Deutschland weiß ich mich ein in dem Bewußtsein, daß der hingebungsvollen Arbeit und der staatsmännischen Gaben durch den Sieg ein wesentlicher Teil des Erfolges zu danken ist. Noch ist Oberschlesien für Deutschland nicht gesichert; doch die Grundlage für eine gerechte Entscheidung in deutschem Sinne ist mit der Abstimmung geschaffen. Indem ich Ihnen und Ihren Mitarbeitern den warmsten und herzlichsten Dank für alles abbitte, was Sie bisher für Deutschland und Oberschlesien getan, gebe ich zugleich der Hoffnung Ausdruck, daß die Durchsicht Ihres hohen und verantwortungsvollen Amtes bei der Interalliierten Kommission bis zur endgültigen Entscheidung zum Segen Deutschlands wirken werden.

Die Anteilbarkeit Oberschlesiens

Wird auch im neutralen Ausland fast einmütig anerkannt, selbst große Teile der amerikanischen und englischen Presse, sogar einige französische Blätter stellen sie fest. In dem überwältigenden Sieg Deutschlands wird nirgends mehr bezweifelt. Nur die polnische, die französische und ein Teil der englischen Presse sucht ihn zu

es gibt keinen andern Ausweg, es ist das Einzige, was du für Theresi tun kannst, sagte der Präsident sehr ernst, denn darum jorde ich es auch von dir, und werde mehr an deine Freundschaft für mich, noch an deine Liebe für Theresi glauben, wenn du dich weigert, das Opfer zu bringen. Alfred ging, wie es bei heftiger Gemütsbewegung seine Art zu schmerzlichen Schritten im Zimmer umher. Hast du Karoline geliebt? fragte der Präsident. Nein! ich habe ihr sagen lassen, ich wollte und würde sie nicht sehen.

Und dann? fragte Julia. Dann ist sie in das Hotel zurückgekehrt, in dem sie gefestigt abgetreten ist, wie dem Diener sagte. Aber was soll die Frage?

Dich betraffen, meine Frau anzuschauen und sie in dein Gesicht zu schauen. Folge mir, Alfred, daß er dringend, nicht nach dem, was ich dir ruhiger als du. Alim Karoline nachsichtig, auf die rechte Theresens Ehre damit, du vertrittest Karoline's Pan, der dich mit Gewalt aus deinem Eigentum vertrieben, die Erziehung meines Sohnes, das Wohl deiner Gutskinder in seine Hände bekommen möchte. Kannst du da noch schwärmen?

Du zeigst mir nur eine Seite der Medaille, sagte Alfred; das Geld, die Liebe und das Leid der Bekräftigt hältst du wohlweislich verborgen. Ich soll dem falschen Urteil der Menge genügen und mich selbst verachten, wenn ich in den unwürdigen Ketten liege. Was kümmert uns das sinnlose Urteil der irdischen Welt, wenn Theresi und ich endlich das Glück erreichen, das wir erstreben!

Du schreibst die Welt nicht, und ihr Urteil sinnlos, so, wo du es gegen dich zu haben suchtest. Was es dich den Lieblich des Volkes nannte, als es dein Diktanden bewunderte und dich wegen der vortheilhaften Einrichtungen auf deinen Gütern lobte, hast du es hochgeschätzt und anders darüber gedacht. Der heutige Tag wird vergehen, mein Freund, Jahre werden sich über die Weiden dieser Zeit hinziehen, du wirst ruhig geworden sein über das, was dich jetzt bewegt. Gegen das Urteil der Menschen wird eine Natur wie die deine nie gleichgültig werden. Ihr Tod, ihre Bewundrung werden dich freuen; ihr Tadel dich schmerzen wie heute; und heute ist die Liebe, die ich dir mit dem kleinsten Namen, so fordere ich, daß du sie vor dem sterblichen Auge meiner Schwägerin hobest, den ich zu schauen vermag.

Eine Lebensfrage.

Roman von Franz Lenard

Darüber wollen wir noch nichts entscheiden, antwortete Julian, sie ich ihn selbst gesprochen habe. Doch wir uns innerlich frei fühlen und ruhig sein können, darf uns nicht abhalten, uns gegen die Wille zu richten, die der liebe Wille von Fremden auf dich schickend kam. Ich habe, von welcher Seite die Schandung kam, es konnten ihr neue Angriffe folgen und die Ehre einer Frau muß auch den Schin nach angetastet werden; eine Frau muß auch den Schin eines Tadelz zu vermeiden suchen. Wie wir mit am sichersten Schutz gewähren, das kann ich dir mit Alfred gemeinsam beraten, zu dem ich eilen will, um ihn vor leidenschaftlichen Entschlüssen zu warnen. Er dürften seinem Charakter wohl zunächst liegen und würden das Uebel ärger machen. Doch wohl, Schwägerin sagte er, sie unarmend, und machte, daß ich mich ruhig niederfinde, denn bejammern und Verleumdung bedürfen wir heute.

Er entfernte sich und fargte bald darauf bei Alfred an, dem er schon an der Türe seines Hauses begegnete. Ich wollte zu dir kommen, sagte Alfred, ich muß dich sprechen. So sah und hingehören, antwortete Julian mit einer Gelassenheit, die sehr gegen die Aufregung seines Freundes abfiel.

In dem Arbeitszimmer seines Freundes angelangt, legte der Präsident Mantel und Hut von sich, setzte sich ruhig nieder und sagte, die Dinge in die Hand nehmend, die vor ihm auf dem Tische lag. Er weiß ja es noch schon?

Meine Frau war bei mir, heute in aller Fröhe, rief Alfred, gerade in dem Augenblicke, in dem ich das häßliche Wagnis las, das die reinste, edelste Seele beschlagnahmt sollte. Das ist der Schlag, vor dem mich Fernow warnte, den der elende Kaplan beschuldig hat. Sie haben es klug eronnen, daß Karoline gerade heute kommen mußte, um sich an der Wirkung ihrer List zu weiden; aber ich danke es ihnen, denn sie geben mir die Freiheit wieder, indem sie mir keine Pflichten auferlegen und die alten Wunden zerreißen. Möchte ich nicht, sie hart Theresi von der Unmöglichkeit gestossen sein wird, so könnte ich ihnen danken für die Art, in welcher sie mich vomwärts treiben.

Sollte das, sagte der Präsident, du bist in einer Ver-

regung, die nicht geeignet ist für die Besprechung, die ich wünsche. Ich kam zu dir —

Nein! Rede mich, ich muß erst sprechen rief Alfred. Du weißt es, daß ich Theresi liebe, daß ich sie schon in früherer Jugend geliebt habe, daß ich sie zu heiraten, mir die Pflichten doppelt unerträglich machte, die ich zu verdienen wünschte, ehe ich noch Theresi wiedersehen hatte, und in denen ich dennoch lieb, weil ich sie für Pflicht hielt. Ich war nicht glücklich, ich mußte, Theresi hätte es nicht sein, denn eine unüberlegliche Gewissheit in meiner Seele sagt mir, daß sie mich liebt. Aber ich mußte sie geliebt und geboren an deiner Seite, sie bedauere meiner nicht und ich wollte mich dorein finden, sie ein Schindeldienst führen zu lassen, wie es das meine war. Nun tritt Karoline gegen sie auf und der elende Kniffen lehrt sie die Waffen wählen, die am tiefsten vernichten. Sie stellen Theresi der bitteren Nachrede, dem falschen Urteil preis, sie beschimpfen das reinste Verhältnis, das reinste Herz, die Frau, die ich liebe. Damit legen sie mir die heilige Pflicht auf, Theresens Ehre zu retten, damit geben sie mir meine Freiheit wieder. Ich wollte zu dir kommen, um noch in dieser Stunde die Hand deiner Schwägerin zu dir zu fordern. Noch heute überlege ich die Schiedungsbücher und Gerichte und sobald ich frei bin, wird Theresi mein.

Er hielt inne und der Präsident sagte in seinem höchsten Töne: Und die Leute ersehen daraus, daß jene Nachrede die volle Wahrheit enthält, daß es wirklich meine Schwägerin ist, die dich zu der Schandung veranlaßt hat.

Alfred war überaus. In der großen Aufregung, in der Georgis für die Geliebte hatte er nur daran gedacht, ihr und sich selbst genug zu tun, und das Urteil der Menge gar nicht in Betracht gezogen.

So beschloß ich Theresi nicht, mein Freund! sagte der Präsident, so gibst du sie vielmehr dem Tadel absichtlich anheim, hast, mozu deine Meinung dich führt, und versäumt, was du hier sehr richtig als deine Pflicht erkannt hast und was auch tatsächlich noch heute deine Pflicht ist.

Meine Pflicht ist allein, Theresens Kränkung zu vergrößern, dem Menschen zu zeigen, wie schuldig sie an dem Geworbe ist, den man ihr macht, rief Alfred.

Der Meinung bin ich selbst, entgegnete der Präsident, darum verlange ich, daß du dich mit deiner Frau vereinigt und

Unmöglich! das kann nicht sein! unterbrach ihn Alfred; verlinde, was du willst, nur das Eine fordere nicht.

berleihen, indem sie einfach die Tafeln verzeipt und von demselben Terror (I) spricht. Auf Grund der Zerschlagung der Kreise Pflanz, Anhalt und Lauenburg wird in diesen anglophilen Blättern, auch in einigen englischen Blättern, die Meinung ausgesprochen, daß eine Billigung dieser Kreise zugunsten Polens das Wort gebietet. Besonders die französische und polnische Presse hat eine systematische Hege zu diesem Ziele in Bewegung gesetzt. Aber ganz vereinzelt findet man schon in Frankreich Stimmen, die, wenn auch recht widerwillig, feststellen, daß Oberhieseln auf Grund des Abstimmergebnisses deutsch bleibt. Sie hängen aber alle daran die Versicherung, daß nun Deutschland seinen Boden mehr als je gegen die Bestrebungen nach zu entziehen. Der größte Teil der englischen Presse steht auf demselben Standpunkt. Die skandinavische, holländische, schweizerische, auch italienische und amerikanische Blätter stellen die Untheilbarkeit Oberhiesels als zweifellos fest, und folgern daraus, daß es umbebingt bei Deutschland verbleiben müsse.

Gesellschaftliches.

In dem Oberhieseler Prozeß gegen die amerikanischen Vertreter und ihre deutschen Helfershelfer, die seiner Zeit im Geheimen einen Deutsch-Amerikaner verhafteten und ins Gefängnis brachten, wurde Dienstagabend das Urteil verkündet. Wegen Mord an zwei Amerikanern, zusammenfassend mit versuchter Mordtötung und fahrlässiger Körperverletzung auf 15 Monate Gefängnis, gegen seinen Anwalt, den amerikanischen Organen Jim m e r e, wegen Beihilfe bei der Amtsunanerkennung und Beihilfe bei der Mordtötung 6 Monate Gefängnis, gegen die Deutschen K e i l und W e g e r, Gefängnis von je 11 Monate Gefängnis, gegen K r a m b e r g und H i l d e n b r a n d wegen Beihilfe zur Amtsunanerkennung 10 Monate Gefängnis, gegen S t e i g e r wegen Beihilfe zur Amtsunanerkennung 6 Monate Gefängnis. Bei Mord fällt nach dem Urteilsgegenstand hinsichtlich der Amtsunanerkennung erwerbender ins Gewicht, daß es sich um einen großen Rechtsbruch handelt, und daß der Angeklagte infolge seiner Stellung und seiner Erziehung wissen mußte. Sehr wichtig ist auch zu bemerken, er sei nicht der französische Konsul gewesen und er war sich darüber klar, daß er einer fremden Politik keine Hilfe leisten durfte; außerdem sei er ein höchst beleumdeten Mensch. Etwas mißlich seien Kramb und Hildenbrand zu beurteilen, weil sie erst durch Keim gewonnen worden seien, aber erwerbender fällt bei ihnen ins Gewicht, daß sie vor dem Oberhieseler als Anführer tätig gewesen seien.

Urtel aus alter Zeit.

Das bestkann Bier. Seit 1920 drückt den nordischen Drinker und den heimischen Genießer im Bande der Freiheit, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, ein bestes, aber heimisches Gesetz, das Verbot aller alkoholischen Getränke. Zu diesem Verbot, das viel Aufsehen und auch mitunter — Mittel erregt hat, ist jetzt in der Regierungskammer der Union, in Washington, eine Ergänzung herabgekommen, die den kürzlich verordneten Verbot von Bier gestattet. So ist die diese Verordnung auch im Interesse der Kranken, die gewöhnlich ein solches Bier bedürfen, sehr mag, so ist anzunehmen, daß in Zukunft in Nordamerika wie allgemein in Europa zu gelten sein und „Erfränkungen“ (an Abstinenz) beängstigend zuzunehmen werden.

Der Postkurs in Oberhieseln. Wie erinnerlich wurde vor einigen Tagen der Wertverfall auf dem Wege von der Werteladehalle im alten Postgebäude am Bahnhof in Oberhieseln zum Postamt von drei Mäulern überfallen. Dabei wurden die Verablieferungen des Postamts mit 100 000 Mark, und des Postamts in Osterfeld mit 100 200 Mark, ferner ein Wertpaket über 1500 Mark, geraubt. Zwei der Täter konnten kurz nach dem Raub ergriffen und ihnen die 100 000 Mark wieder abgenommen werden, während der dritte Täter mit einer Beute von 50 000 Mark entkommen ist. Zwischen ihm

einer der Verhafteten in dem Augenblick entwichen, als er photographiert werden sollte. Auf die Ergreifung der Täter und die Herbeischaffung der fehlenden 50 000 Mark hat die Oberpostdirektion in Düsseldorf eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt.

Schweres Eisenbahnunglück in Wägen. Auf der Grube Kulla in Ostfalen erfolgte eine Explosion schlagender Wetter, wobei 14 Bergleute ums Leben gekommen sind. Die Rettungsarbeiten sind sofort eingeleitet worden. Gelegentlich wurden ins Krankenhaus gebracht. In der Grube befinden sich noch 10 Bergleute, zu denen die Rettungsmannschaften noch nicht gelangen konnten. Die Arbeiten werden auf der Grube durch die Explosion nicht unterbrochen.

Ein Unglücksfall auf der Wägerei. Am Dienstagabend im Berliner Wintergarten einem Manne das Leben. Als die dort gastierende Kunstschüler ihre einzelnen Kunststücke ausübten, trat aus noch unausgeklärter Ursache eine Kugel ab und traf den hinter einer Kasse stehenden Feuerwehmann F r o s t in das Herz, so daß er tot zusammenbrach. Das im Theater weilende Publikum merkte von dem Vorfalle nichts. Die Leiche des Mannes wurde behördlich bestattet, und eine Untersuchung der Angelegenheit eingeleitet.

Eine ganze Familie in den Tod gekommen. In Nikolassee bei Berlin wurden in ihrer Wohnung die Portierleute Eggert und ihre beiden 18- und 20-jährigen Söhne tot aufgefunden. Nachdem Hausbesuchner seit Sonntag keines der Familienmitglieder mehr gesehen hatten und Montag die Zentralheizung nicht angeheißt war, vermuteten sie einen Unfall und ließen die Wohnung untersuchen, gesamt hin. Man fand die Räume stark mit Gas angefüllt, die in Wägen stehende sämtliche Familienmitglieder tot. Der Tod konnte nur noch den Tod feststellen. Wie verlautet, fand kürzlich bei Eggert eine Hausaushebung statt, da er wegen Diebstahls angezeigt war. Diese Hausaushebung hatte mehrere gefahrene Sachen zutage gefördert. Um sich nun der Strafverfolgung zu entziehen, haben sämtliche Familienmitglieder freiwillig den Tod gesucht, da sie alle an den Diebstählen beteiligt waren.

Der wertvollste Erzfund im Hieselgebirge. Der Bezirksbauernrat Schramminger in Wägen hat, wie das „B.“ meldet, dort ein wichtiges Erzflöz entdeckt. Nach dem amtlichen Ergebnis haben die Erzze die im Hieselgebirge aufgefunden wurden, 88 Prozent Schmelz, ferner Kupfer, Gold- und guten Silbergehalt. Die Vorkommen sind von großer Ausdehnung. Mit dem Abbau wird demnächst begonnen.

Großfeuer im Sackennest. Im Sackennest in Stendal brach Großfeuer aus, das durch falsche Anbringung der Ahtanlage entstanden war. Das Magazingebäude des Wertes brannte vollständig nieder. Während des Brandes entstand auch eine Kanisterexplosion, die die Ahtarbeiten sehr erschwerte und an anderen Wertesgebäuden weiteren Schaden anrichtete.

Urtel eines Lokomotivführers. Der Lokomotivführer Nordand erlitt bei der Durchführung hiesigerischer Kunststücke an einem Flugzeug in Berlin-Johannistal Montag einen schweren Unfall. Obwohl das Wetter sehr böig war, startete auch an diesem Tage das Flugzeug zu den Vorfahrungen, und nachdem Nordand bereits mehrere seiner Kunststücke gezeigt hatte, stürzte er etwa in der fünften Wunde auf das rechte Tragende, daß er unter das Flugzeug zu liegen kam. Während der Führer des Flugzeuges, Hauptmann v. Bentzien, mit dem Apparat eine Kurve ging, glitt Nordand aus und hielt sich an der Verbringer fest. Der Apparat verlor hierdurch ebenfalls das Gleichgewicht und rutschte ab. Der Führer konnte jedoch kurz vor der Erde den Apparat noch fangen, so daß er mit verhältnismäßig geringem Bruch landen konnte. Nordand war aber vorher abgeprungen und stürzte hierbei so unglücklich, daß er unter das Flugzeug zu liegen kam und einen einfachen rechten Armbruch, einen komplizierten linken Armbruch und mehrere komplizierte linke Beinbrüche davontrug, so daß er sich kurz nach seiner Entlassung ins Krankenhaus Wägen einer Operation unterziehen mußte. Erfolgreiche Muskelentfernungen und der große

Blutverlust bei der Operation haben ihn sehr geschwächt, so daß sein Zustand zurecht noch besorgniserregend ist. Jedoch, da er keine inneren Verletzungen erlitten, die zu Bedenken an seinem Unkommen Anlaß geben könnten.

Stürger Zwischenfall auf einem amerikanischen Dampfer. In Nord des im Bremer Hafen liegenden amerikanischen Dampfers „Deanol“ hat der zweite Offizier G o w a n seinen Kapitän niedergeschlagen. Der auf Veranlassung des amerikanischen Konsulats in vorläufige Haft genommene Offizier gehörte seit neun Monaten zur Besatzung des Dampfers und gibt an, er sei von dem Kapitän stets unfreundlich behandelt worden. Der Kapitän ist in das Diakonissenhaus geschafft worden und dort gestorben. Der Dampfer liegt noch im Hafen und hat seine Flagge halbfahrig gesetzt.

Für Geist und Gemüt.

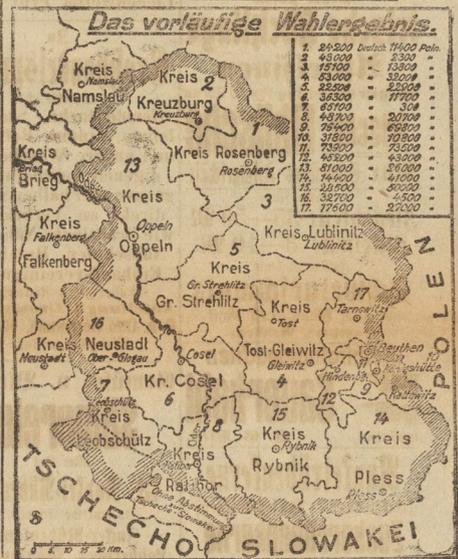
Ausblick.

Die Himmel glänzen all im leuchten Gelben, im tiefen Weist die Abendwolken glühn; der Bauer zieht die braunen Ackerpfad: „Hier wird, mill's Gott, ein kräft'ger Weizen blühn!“ Und wieft die Pflugschar um und treibt die Pferde, die Kräh'n flattern auf mit heissem Schrei, die Hecker dampfen und die Winde flüster'n von Gärten, da schon Duft und Frühling sei.

Du bringst nichts in die Welt, Du nimmst nichts mit hinaus, Laß eine goldne Spur im alten Erdenhaus.

Viele haben beim Bestehen eines Aussichtspunktes nur das Ziel im Auge und sind oftmals enttäuscht. Der Kluge steht sich unterwegs um und genießt manchen schönen Ausblick. So auch im Leben.

Der Höchste sucht, geht immer eigne Bahn; das Beste haben Menschen nie gemeinlich, wer glücklich werden will, erst sei er ein Mann.



Alfred gab sich nicht für abzuwenden. Er versuchte vielmehr der Präsidenten für seine Absichten zu gewinnen. Er mochte ihm in gewissen Grenzen die Zukunft zu erörtern, aber ohne Antworten zu geben, er erinnerte ihn an die Unterhaltung über das Glück seiner Ehe, die in sich geflossen sei, bestritt, daß der gute Jued Julius das Mittel bleibe. Umsonst der Präsident beehrte die seiner Erklärung und wußte für seine Forderung zu entscheidende Gründe anzuführen, daß Alfred endlich antwortete: „Als beide demgegen zu verschiedene Wünsche, wir sind beide Partei, unter Urteil ich belangen. Laß uns zu Theresie gehen, sie mag entgehen, und was sie von mir fordert, das kann, das werde ich tun.“

Mit diesem Vorschlag erklärte Julius sich zufrieden und die Freunde machten sich auf den Weg nach der Wohnung des Präsidenten, in der sich inzwischen neue Bewilligungen vorbereiten hatten.

Raum war nämlich der Präsident von der Schwester hinweggegangen, als der Diener ihr eine Dame meldete, die ihren Namen nicht nennen wollte, sie aber dringend zu sprechen verlangte. Theresie, unglücklich, in ihrer Stimmung eine Fremde zu empfangen, daß der Diener, die Dame um Wiederkehr zu einer anderen Stunde zu erwidern. Trotz dieser abweisenden Antwort schickte sie doch den Diener, der eine Frau trat heftig herein und sagte: „Um Vergebung, wenn ich Sie liebe, mein Fräulein, und gegen Ihre Erlaubnis mich bei Ihnen einfahre. Ich bin genötigt, Sie anzusehen, da mein Mann, vermutlich aus Missetat für Sie, mich nicht sprechen will. Ich bin die Frau Ihres Freundes, des Herrn von Reichenbach.“

Theresie war keines Wortes mächtig. Karolinens un erwartetes gewalttätiges Erschrecken, die Art, in welcher sie gegen sie auftrat, nahmen für jede Festung, und es konnten auch kaum zwei verschüchterte Frauen geachtet werden, als diese beiden, die sich jetzt zum ersten Male im Leben einander gegenüber standen. Die unglücklichen, weißen Hüte Theresies, aus denen jedoch die Würde einer edlen Seele, die Ruhe wahrer Selbstbeherrschung, selbst ihre schlichte Kleidung, bildeten einen großen Gegensatz gegen Frau von Reichenbach, die von Jörn erzählend, in ledernen gefalteten Umkle, fast erlag unter der Last ihres überladenen Anzuges. Beide hatten wohl ein anderes Bild voneinander gehabt und sahen sich einen Moment betäubt an. Doch Alfred blieb ruhig nicht stehen, daß er von ihr nicht verstanden werden konnte, fühlte Theresie deutlich und sie befragte ihn von Dingen, während

Karoline sich fragte: Wie kann Alfred mir, eben mit dieses Heiligs, nicht schon Wägen vorziehen? Was kann ihn an sie sein? und so fort es nicht gelingen, ihn an mir zurückzuführen, wenn er es weisend und er heißt? Ein Gefühl von Triumph ergab sich in ihrer Brust, trotz der Verlegenheit, die immer mehr Herrschaft über sie gewann, so daß sie keine Worte für das zu finden wußte, was sie seit lange beschloßen hatte, der verhöhten Nebenbuhlerin zu sagen.

Endlich lag es diese, die sich überwand. Was verhasst mir die Ehre, Sie zu sehen, gnädige Frau? Ich will nicht glauben, daß Sie herkommen, sich an meiner Krankheit zu erfreuen; lagte Sie zu helfen als Sie es vermochte.

Theresie erwiderte für Karoline, und wodurch sind Sie gekränkt? Ich verstehe Sie nicht. Theresie fragte ihn statt der Antwort das verhängnisvolle Wort. Frau von Reichenbach durchsah es und sagte mit einem bösen Aufsehen der Lippen: Ist es meine Schuld, wenn ein Gerücht, das in unserer Gegend allgemein verbreitet ist und an das ich selber glauben muß, den Weg in die Faltungen findet, da mein Mann leider zu denen gehört, die sich als öffentliche Charaktere beilei auch gelegentlich gefallen lassen müssen.

Sie bemerkte, „mein Mann“ von Karolinens Lippen ausgeprochen, durchdrang Theresie wie in Dolchschlag und wider ihren Willen schlug sie die Augen zu Boden, als Karoline heftig antwortete: Sie sagen, daß Sie leben! und was habe ich anders getan, als gelitten, seit vielen Jahren und immer nur und ganz allein durch Sie! Ich hatte einen Bräutigam, der mich anbetete, von dem ich das höchste Glück erwartete. Da traten Sie dazwischen und räumten mir seine Liebe. Das Unkenntnis in Sie hat mir sein Herz entnommen, unter Ehe unglücklich gemacht. Ich war die Kette meines Mannes endlich gewohnt worden, ich hing an Erlich in meinem Sohne zu finden und gab mich endlich dazwischen. Da traten Sie zum zweiten Male zwischen meinen Mann und mich, da behaupten Sie mich an seiner Kette und trennen mich von ihm und meinem Kinde. Kennen Sie eine Gemeinsamkeit wie die, in der ich gelebt habe die ganze Zeit hindurch? Ein edler, verständiger Freund hat mir, Alfred noch einmal zur Vergebung zu überreden. Auf seine Veranlassung sohe ich hierher. Ich treffe am Abend hier ein, aber ich wage nicht das Haus meines Mannes, mein Haus, als das meine zu betrachten, ich muß ein Zimmer in einem Hotel beziehen. Ich bin an demselben Orte mit meinem Mann und meinem

Sohne und ich soll beide nicht leben. Mein Mann wolle mich von sich und verweigert mit meinem Sohn, weil er Sie liebt. Die beiden, die Sie mit verurteilen, sind in der Tat böser, als der Verdacht, den Sie über den Bericht umbringen können, den ich jetzt bei Ihnen zum ersten Male sehe.

Sie hätte noch lange fortzureden können zu sprechen, ohne von Theresie unterbrochen zu werden. Der Gedanke, daß von ihrem Verhältnis zu Alfred eine falsche Deutung gehen könne, war ihr bis zu diesem Tage nie gekommen. Die heimliche Anlage der Stellung, Karolinens Vormünder stellen wie ein großes Licht in ihre Seele und zeigten ihr ihr eigenes Bild in völlig veränderter Gestalt. Großmütig, wie ihre Natur es war, vergaß sie, daß es die irden Eigenschaften Karolinens waren, welche Alfred von beiden entfernt hatten. Nur das Gefühl, sie erwiderte die Liebe, die heilige das Herz eines Mannes, der einer andern Treue geschworen habe, sie stehete trennend zwischen den Geschlechtern, war in ihr regte. Sie schloß sich tief erwidert und beschämt und ihre Tränen strömten unaufhaltsam.

Diese unmerkeltbare Bewegung ihrer Nebenbuhlerin stimmte Frau von Reichenbach allmählich wider. Sie hatte erwartet, eine Frau in Theresie zu finden, die, stolz in ihrem Glücke, den Anforderungen Jörn sprechen würde, welche sie zu machen gekommen war. Theresies lebendes Aussehen, ihr Schmerz, den Karoline für Neid hielt, lächelten sie gewissermaßen mit ihr aus und gaben ihr Hoffnung. Sie schloß die Hand der Nebenbuhlerin und sagte nicht ohne eigene Mithierung: Mein Mann hat Sie mir so oft als gut und doch geküßert, mein Fräulein, zeigen Sie mir, daß Sie es sind. Geben Sie ihn frei! Ich will nicht lennen, ich trage einen Teil der Schuld, die unsere Ehe verdirbt; aber sind Sie denn fehlerlos? Ich liebe meinen Mann, ich habe empfinden lernen, wie er mich stellen würde, überall, daß ich nicht glücklich sein kann ohne ihn, und er ist meines Sohnes Vater. Geben Sie ihn frei!

Wollte Gott, ich könnte das! sagte Theresie leise.

Sie können es! rief Karoline. Nehmen Sie ihn nur die Hoffnung, sagen Sie ihn nur, daß Sie ihn nie heiraten würden und er wird zu mir zurückkehren. Ich leugne es Ihnen nicht, ich verlange Sie! Ich will glauben, daß Sie ihn lieben, aber was ist Ihre Liebe gegen die Rechte einer Frau?

Fortschreibung folgt

Schü=Li

Sonntag, den 3. April, abends 8 Uhr

Der große Münchener Kunstfilm

Der gelbe Gaukler
japanisches Sensationsdrama. 5 spannende Akte
Das Feigenblatt Lustspiel

Schü=Li

Puten=Gier

ibt ab Burgstraße 14

Ein Stamm
15 Plymouth-Motors 1920
zu verkaufen
Wittenbergerstr. 31.

Ein Paar neue
Schaffstiefeln (Größe 29)
ein Paar neue
Gebirgsführer (Größe 31)
Ferner verschiedene gebrauchte
Möbelgegenstände zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Heute abend

frische Bücklinge
Apfelfinen

morgen vormittag von 10 Uhr an

frische Elbfische

Max Schneiders Fischgeschäft.

Ziegeleien 35—50 M.
Zidelfelle 3—10 M.

Ferner verkaufe

Schweineschmalz
gar. rein, Fund 11,75 Mart.

Lampert, Reuden.

Selbsteingemachten

Sauerkohl

empfehl. C. G. Pfeil.

Kuntelrübenkerne
(Edendorfer Riesenzucker)

Zuckerrübenkerne

Riesenspörgel

Mohrrübensamen

Soradella

Stechzwiebeln

Gemüse- und Blumen-

Sämereien

frisch eingetroffen bei

J. G. Glaubig

Kiefernpflanzen

(rein Deutsch)
prima à Lanzend zu 10,— M.
extra " " 12,— "
Erlag f. 2j. " " 18,— "
2j. S. " " 25,— "
2j. verpfl. " " 50,— "

Kiefern Samen

(rein Deutsch)
à Rilo zu Mt. 150,— in hochpro-
zentiger Ware liefert
Max Bormann
Baumschulen
Liebenwerda Prov. Sachs.

Zu

Großhandelspreisen

empfehle ich:
Hemdentuche, Stangen-
leinen, Linons, Bettinlette
und andere Wäscheartikel
eigener Ausrüstung in
ganzen oder halben Stücken
direkt an Verbraucher,
wie Brautleute, Nähstaben,
Nähschulen, Hotels und
Einkaufsvereinigungen.
Wasser gegen Mähdendung.

Abteilung 3, Grossversand
R. A. Otto Herrmann, Halle a. S.
Magdeburgerstraße 9

Gemüse- u. Blumen-

Sämereien

aller Art

la. Kuntel-Rübenkerne
(lockereine Edendorfer)

Zucker-Rübensamen

Lobbericher Möhrensamen

Stechzwiebeln

Gelbkle

Soradella

Riesen-Knieling

Erbsen

empfehl. A. Huhn

Erfurter

Baumwachs

ist wieder eingetroffen

Fr. Schm. Eisen- u. Kurzwaren.

Vorzügliche Küche
Diverse Weine und Liköre
Mokka - Schokolade - Mokka
feinstes Konditorei - Gebäck



Hotel Palmbaum
Treffpunkt aller Einheimischen und Fremden

Kochlernende

ohne gegenseitige Vergütung, stellt zum
15. Mai für die Saison ein

Villa Sophie,
Bad Schmiedberg (Bez. Halle)

Ältere Frau
oder Dienermädchen

für Küche und Haus zum 15. April
oder 1. Mai gesucht. Näheres durch
die Geschäftsstelle d. Bl.

Turn-Verein.

Morgen Sonnabend, den
2. April, abends 1/2, 9 Uhr
in der Weintrube

Monatsversammlung.

Wichtiger Beschlüsse wegen ist zahl-
reiches Teilnehmen erwünscht

Sozialdemokr. Partei

S. P. D.
Sonnabend, den 2. April, abends
8 Uhr im Hotel zur Post

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung wichtig.
Der Vorstand.

Mundharmonika-Klub

„Gut Klang!“
Sonntag, den 3. April, in der
Weintrube

Versammlung

Tagesordnung wird in der Versamm-
lung bekannt gegeben.
Der wichtigen Tagesordnung wegen
ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
dringend erwünscht.

St.-V.

Sonntag
Ausflug
nach „Schmer
berg“. Treffpunkt 2 Uhr im Hotel
Palmbaum.

Krieger-Landwehr-Verein

Morgen Sonnabend
abends 8 Uhr im Hotel „Zur Post“

Versammlung

Der Vorstand.

Merkwitz

Sonntag, den 3. April

Tanzmusik

wozu febr. einladet Kolbe.

Uthausen

Sonntag, den 3. April, von nachm.
4 Uhr an

große Ballmusik

wozu febr. einladet H. Braunsdorf.

Volkshaus Kemberg
Neue Bewirtschaftung
Ausschank von hellen und dunklen Bieren
Gleichzeitig empfehle meine
Lokalitäten, Vereinszimmer
und Saal
den verehrten Vereinen und Gesellschaften zur Abhaltung von
Versammlungen und Festlichkeiten
Hochachtungsvoll
Adolf Meth

Sommersprossen verschwinden!
Auf welche einfache Weise teilt Leidensgenossen unentgeltlich mit
Frau Elisabeth Frucht, Hannover C 323, Postfach 238

Rauchklub „Blaue Wolke“
veranstaltet am Sonntag, den 3. April, im Gasthof Zur
goldenen Weintrube ein
Tanzkränzchen
Freunde und Gönner werden herzl. eingeladen
Der Vorstand

Frieda Holzwig
Artur Linke
Verlobte
Kemberg Gröbers
Ostern 1921

Stadtparkasse Kemberg
Unter Bürgschaft der Stadtgemeinde.
Einlegerguthaben: 7 Millionen Mart.
Gewinn-Rücklage: 150 000 Mart.
3 3/4 % Zinsen
für Einlagen von 10 000 Mart an.
Einlagenhöhe unbeschränkt. Rückzahlungen in jeder Höhe
regelmässig ohne Kündigung. Tägliche Verzinsung.
Im Jahre 1920:
Einlagenzuwachs: 1 1/2 Million Mart
Geldumsatz: 9 Millionen Mart
Geschäftszeit: Jeden Werktag, vormittags von 8—12 Uhr.
Strengste Geheimhaltung!
Bankkonten: Girozentrale Magdeburg, Anhalt-Deutscher Lan-
desbank in Wittenberg, Girokasse Kemberg.
Postscheckkonto: Leipzig Nr. 28 653.
Fernsprecher: Kemberg Nr. 4.

Einem geehrten Publikum von Kemberg und Umgegend
zur gefl. Kenntnis, daß ich das von Herrn Barthelmann bis-
her innegehabte
Waldhaus Niemitz
mit dem heutigen Tage übernommen habe.
Ich danke für das mir bisher entgegengebrachte Ver-
trauen und bitte, mir dasselbe auch in meinem neuen Unter-
nehmen übertragen zu wollen.
Es wird stets mein Bestreben sein, allen Wünschen der
mit mich beehrten Gäste nachzukommen.
Um gütige Unterstützung bittet
Hermann Weltgen